

William Makepeace Thackeray: „Jahrmarkt der Eitelkeit. Roman ohne Held“

Mit allen Wassern gewaschen

Von Edelgard Abenstein

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 15.11.2023

William Makepeace Thackerays „Jahrmarkt der Eitelkeit“ gehört zu den großen Romanen des 19. Jahrhunderts: ein ätzendes Porträt der englischen Gesellschaft, und die schillernde Charakterstudie einer ehrgeizig-unverfrorenen Heldin, die jene Gesellschaft mit deren eigenen Waffen schlägt. Hans-Christian Oeser hat den Klassiker zum 160. Todestag des Autors souverän neu übersetzt.

In der Tat, Helden gibt es in Thackerays Roman nicht. Weder einen vergrübelt-romantischen wie er dem Zeitgeist entspräche, noch einen kämpferisch-klassischen. Helden fehlen, zumindest männliche. Dafür stehen zwei Freundinnen im Mittelpunkt, junge Frauen, die gegensätzlicher nicht sein könnten.

Ein kontrastreiches Paar

Amelia Sedley, brav, gütig, angepasst, Tochter aus gutem Hause. Die andere, Becky Sharp, früh verwaiste Tochter eines mittellosen Malers und einer Tänzerin. Auf sich allein gestellt nimmt sie – intelligent, ehrgeizig, kühl kalkulierend – ihr Schicksal selbst in die Hand. Die eine, Amelia, bewahrt allen Zeitläuften zum Trotz – Bankrott des Vaters, Tod des Ehemannes – eine mitfühlende Seele, lebt bescheiden in Armut und wartet still ab. Und lässt sich zeitlebens die pekuniär unterfütterten Avancen eines glücklosen Verehrers gefallen, den sie am Ende dann doch gnädig erhört, obwohl der eigentlich das Interesse längst verloren hat.

Thackeray schlägt sich eindeutig auf die Seite der interessanteren Figur: Becky Sharp. Die weiß, was sie will und wie sie es bekommt. Sie wickelt die Männer um den Finger, Frauen beäugen sie misstrauisch. Mit Hilfe des bejahrten Lord Steyne, dessen Reichtum und Lüsterheit, schafft sie es nach ganz oben, wird bei Hofe vorgestellt, strauchelt, schlägt sich als Abenteurerin durch, bis sie wieder zu Ansehen und Stand kommt.

William Makepeace Thackeray

Jahrmarkt der Eitelkeit

Roman ohne Held

Aus dem Englischen von Hans-Christian Oeser

Reclam Verlag, Ditzingen 2023

909 Seiten

48 Euro

Unbestechlicher Realist

Becky Sharp ist eine ambivalente Figur. Um aufzusteigen bedient sie sich genau der Waffen, die sie in den feinen Salons vorfindet: Intrigen, Heuchelei, gebrochene Versprechen, Lügen, Doppelmoral. Überhaupt die Moral. Thackeray, der unbestechliche Realist, gibt der Heldin neben Raffinesse einen glasklaren Verstand. Moral, sagt sie, könne man sich ohne Geld nicht leisten.

Vor dem historischen Hintergrund des Romans, den Napoleonischen Kriegen, reißt Thackeray eine weit ausgreifende Handlung an, die er zwischen London, Brüssel, Paris entwickelt, an Spieltischen, bei royalen Empfängen, in Kutschen-Tête-à-Têtes. Es gibt grandiose und komische Gesellschaftsszenen, in Weimar etwa, das als ‚deutsche Pumpnickel‘ eine aparte Gastrolle spielt.

Romantisch ist der „Jahrmarkt der Eitelkeit“ kein bisschen. Auch die Liebe ist letztlich keine Option, und Hoffnung, dass große Gefühle einen Ausweg bedeuteten, vermittelt der Roman nirgends. Was zählt, ist das Unsentimentale. Eine Weile schlägt sich die Heldin als Glücksspielerin durch, auch da bleibt sie obenauf. Bis sie am Ende doch noch erbt. Sie wechselt nur das Rollenfach. Aus der jugendlichen Verführerin wird die Charity-Lady. Und leistet sich, Gutes zu tun.

Musterbild einer modernen Aufsteigerin

Seit dem Erscheinen des Romans 1848 gab es eine Reihe von Übersetzungen ins Deutsche, alle nur noch antiquarisch. Es war also höchste Zeit, die Lücke zu füllen, passend zum Jubiläum am 24. Dezember, Thackerays 160. Todestag. Vor allem zeichnet sich Hans-Christian Oeser durch seine Werktreue aus, souverän meistert er die vielen sprachlichen Klippen des Originals. Besonders dem Erzählerkommentar, einem Markenzeichen englischer Erzähltradition seit Fieldings Tom Jones hundert Jahre zuvor, widmet er seine ganze Aufmerksamkeit.

Was wie eine zweite Tonspur mitläuft, Ratschläge des Erzählers an die Leser, bissig-spöttische Weisheiten, daraus bezieht der Roman sein ironisches Vibrato. Sich eng am Satzbau des Originals orientierend: „Ihr jungen Damen, sagt nicht alles, was ihr fühlt, oder (besser noch) fühlt sehr wenig“ – so holt Oeser in stakkatohafter Kürze Thackerays funkelnde Ironie ins Deutsche. Und er gibt der Figur der Heldin bei allem Zynismus eine schwebende Eleganz, wenn sie wie ein Fisch im Wasser durch die Milieus navigiert, das Rollenmodell einer modernen Aufsteigerin.

Denn dieser „Jahrmarkt der Eitelkeit“ wirft einen kristallklar analytischen Blick auf die Gesellschaft, wie sie nun einmal ist. Und nicht, wie sie sein müsste.